

Predigt zur Jahreslosung 2009

am 25.10.2009

Diakonisse Schwester Andrea, Elbingerode

Liebe Gemeinde,

Ich habe ein Bild mitgebracht, was ich im Sommer bekommen habe und entschied mich dann das hier für diese Predigt zu nehmen. Sie haben dieses Bild schon eine ganze Zeit jetzt vor Augen.

- Es zeigt Bewegung, Bewegung von Personen
- Vom Dunkel ins Hell
- Von gekrümmt zu aufrecht
- Von verschlossenem Blick zu offenem Blick

Dieses Bild wurde im Zusammenhang mit der Jahreslosung gemalt.

Das Thema unseres Gottesdienstes:

„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“

Wo wir als Menschen an unsere Unmöglichkeiten stoßen, an unsere Grenzen, dann ähneln wir diesem gekrümmten Menschen. Gebeugt und am Boden verhaftet, kein Lichtblick dringt zu uns, keine Hoffnung ... Trostlos, verzweifelt, traurig.

Und in unsere Unmöglichkeiten spricht Gott sein „MÖGLICH“.

„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“

Seit Anfang des Jahres begleitet uns dieses Wort ... ein Leit-Motto sozusagen

- für die vor uns liegenden Wege,
- für die Situationen, die herausfordern in Politik und Gesellschaft
- und den vielen unbeschriebenen Seiten ...

Unsere Jahreslosung ist keine Trostfloskel oder übertriebener Motivationspruch, so nach der Art:

- „Geht nicht, gibt's nicht!“ / „Wo ein Wille ist ... „
- Und Toyota wirbt: „Nichts ist unmöglich“

Die Jahreslosung ist auch keine All-Round-Floskel. Sie ist ein Hinweis auf Gottes Kraft und lädt uns zum Blickwechsel ein.

Wir müssen uns hüten, eine derartige Aussage nicht zum „Goldenen Wort“ für alle Fälle zu verwenden. Es ist nötig, Jesu Aussage im Zusammenhang anzuschauen.

Und es fragte ihn ein Oberer und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.

Du kennst die Gebote: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“

Er aber sprach: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf.

Als Jesus das hörte sprach er zu ihm: Es fehlt dir noch eines. Verkaufe alles, was du hast und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

Als er das aber hörte, wurde er traurig; denn er war sehr reich.

Als aber Jesus sah, dass er traurig geworden war, sprach er: Wie schwer kommen die Reichen in das Reich Gottes!

Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme.

Da sprachen, die das hörten: Wer kann dann selig werden?

Er aber sprach: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Lukas 18,18-27

Ich kenne Sie nicht. Aber ich vermute mal: Richtig schwer reich ist vielleicht keiner unter uns. Also könnten wir uns doch zurücklehnen und sagen: „Das geht uns nix an. Das ist ein Appell an alle Wohlhabenden. Aber in dieser Geschichte am Reichtum, am Besitz des Menschen hängen zu bleiben, wäre „Thema verfehlt“. Es geht um eine Einladung Gottes an uns, die auf eine Antwort wartet. Und da können wir uns nicht mehr ausklinken. Da sind wir gefragt!

Das Bild hier vorn hat den Titel „Nachfolge“. Und das Bild ist so passend, denn im Grunde ist Nachfolge der Weg zu dem Jesus uns einlädt: Heraus aus dem Dunkel ins Licht. Es geht um den Weg zu Gott, IHM hinterher, himmelwärts. Ein Mensch möchte wissen, was er tun muss, um das ewige Leben zu bekommen. Sind Sie das schon mal gefragt worden? Es ist eine Frage, wo es ums Ganze geht ... die doch für uns in den Gemeinden auch wichtig ist. Und Jesus knüpft an die zwischenmenschlichen Gebote an. Erstaunlich, sogar bewundernswert die Antwort des Mannes: „Das habe ich alles gehalten“. Doch Jesus lässt sich nicht blenden. Er kommt zum entscheidenden Punkt und spricht es unverblümt an: „**Verkaufe alles, was du hast und gib's den Armen. Und komm und folge mir nach!**“. Diese Forderung überfordert: Den Mann, die Jünger und ich denke, auch die meisten von uns.

Warum überfordert es?

Für die Hörer liegt der „Schwerpunkt“ auf dem Loslassen: Verkaufe und gib ... (trenn dich). Und so verstehen bis heute viele den Weg mit Jesus. Ganz anders würde es klingen, wenn wir den Schwerpunkt auf Jesu Einladung legen: „Komm und folge mir nach“. Dann wäre das Loslassen, das Abgeben ein entlastender Schritt, aufzustehen, frei zu werden, losgehen zu können den Weg Jesus hinterher und Gottes Ziel mit uns zu erreichen. Leg ab, was dich belastet, was dich bindet, dich davon abhält, mir ungehindert nachzugehen, mich im Blick zu haben!

„Wem gehört dein Herz?“ Das ist die entscheidende Frage. bei dem Mann hatte sich was verschoben. In den zwischenmenschlichen Beziehungen war der Mann scheinbar gut, vorbildlich, aber die Gottesbeziehung war nicht intakt, denn sein Herz hing zuerst am Reichtum und nicht an Gott. – Der Mann ging traurig weg,

denn er war sehr reich. Ich stelle ihn mir vor wie dieser Mensch im Dunkeln, zusammengehockt, resigniert, den Blick nach unten ... vielleicht auf das , was ihn bindet. Und Jesus sagt: „Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Reich Gottes. ...“. Und die Jünger, die hingegeben hatten, fragten entsetzt: Wer kann dann ins Himmelreich kommen?? Unmöglich???

In die bohrende Frage der Jünger spricht Jesus: „Ich kann!“. Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Gott sind keine Grenzen gesetzt, und das eröffnet uns neue Möglichkeiten.

Lassen Sie uns heute Morgen entdecken, was die Tatsache, dass bei Gott alles möglich ist, in unserem Leben bewirken kann:

1. „Bei Gott ist alles möglich“ – motiviert zur Hoffnung

Keine Hoffnung zu haben, schadet, legt lahm. Ein Hoffnungsloser gibt sich selbst auf.

Extrem zeigt sich das in folgendem Ereignis:

Ein Mann wurde abends aus Versehen in ein Kühlhaus eingeschlossen. Er wusste, dass bis zum nächsten Morgen niemand mehr kommen würde. Dies, so glaubte er, sei sein Todesurteil. Er hatte keine Hoffnung, eine ganze Nacht lang bei solch extremer Kälte überleben zu können und schrieb an seine Familie einen Abschiedsbrief. Am nächsten Morgen fand man ihn tot auf. Sein Tod war jedoch allen Beteiligten unverständlich. In der Nacht war die Kühlanlage ausgefallen und eigentlich hätte er überleben können, müssen. Er war an seinem Glauben gestorben, keine Überlebenschance zu haben. Er hatte die Hoffnung aufgegeben und sich damit zum Tode verurteilt.

Wenn uns die Dunkelheit packt, wir nur noch auf unsere Möglichkeiten sehen, auf die Gegebenheiten um uns herum, kann uns die Hoffnung schnell verloren gehen.

„Bei Gott ist alles möglich“ – das ist der Motor, den Gott uns anbietet. Wenn der Glaube an Gottes Möglichkeiten in unserem Denken, unserem Handeln Raum gewinnt, dann haben wir Grund zur Hoffnung, dann wächst in uns Hoffnung. Der in den Schriften bewanderte Mann geht traurig weg – als hoffnungsloser Fall? Menschlich gesehen, vielleicht. Aber Jesus setzt das Zeichen der Hoffnung: GOTT KANN!

Sich davon antreiben zu lassen heißt: Alles von Gott erwarten. Zu IHM schauen. Weg vom Boden. Das verändert meinen Tunnelblick. Und Hoffnung lebt auf:

- Für menschlich hoffnungslose Fälle, hoffnungslose Situationen.
- Dort, wo wir nichts mehr erwarten, aufgegeben haben.
- An uns selbst verzagen.
- Was krümmt uns nach unten, nimmt uns gefangen, was bindet uns?

Jesus setzt uns entgegen: „Mensch; Du bist kein hoffnungsloser Fall. Ich kann Herzen verändern, Situationen beeinflussen, Neues schaffen“. Das ist keine Floskel, sondern eine Aussage, die an seine Person gebunden ist: „Mir ist gegeben alle Macht“. ER, die Hoffnung selbst, lässt uns nicht los und richtet auf.

Vielleicht wurde ja diese Begegnung für den Mann doch noch ein Wendepunkt im Leben.

2. „Bei Gott ist alles möglich“ – stärkt zur Ausdauer

„Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich“. Die Jünger sind entsetzt: „Wer kann dann gerettet werden?“.

Dass ein Mensch wieder auflebt, aufgerichtet wird, Sinn und Hoffnung gewinnt, ist ein Prozess, sind kleine Schritte, braucht helfende Hände und eine Kraftquelle außerhalb unserer Möglichkeiten. Wir sehen das in diesem Bild. Gott will uns für einander gebrauchen ... auf dem Weg der Nachfolge, auf dem Weg zu IHM, mit IHM. Und hier sind wir gefragt:

- Diese Grafik befindet sich auf einem Gedenkstein in unserem Gelände. Es ähnelt dem Motiv zur Jahreslosung.
- Ein suchtkranker Mensch hat sie gestaltet. Wir sehen zwei Personen in Bewegung: Eine, die sich hinunterbeugt, um zu helfen und eine, der man ansieht, wie sie sich aufrichtet.
- Wer die Sucht überwinden will, braucht mehr als sich selbst, um wieder ein Mensch zu werden.
- Und in der Verbindung des Wortes Jesu „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ weist er auf die dritte Person hin, die hinter den beiden steht: Christus.

Genau das ist unser Auftrag von Christus: Uns hinunterzubeugen, Menschen Mensch werden, einander zu helfen und eben auch den „Himmel“ lieb zu machen, sie einzuladen, Christus, die HOFFNUNG unseres Lebens kennen zu lernen.

Der aus der Sucht befreite Mensch hat diese Hoffnung gefunden und folgt Jesus heute von ganzem Herzen nach. Viele Puzzleteile in seinem Leben trugen dazu bei, dass er erlebte: Gott gibt neues Leben ... – ohne Suchtmittel und mit Lebenssinn. Er ist ein Beispiel, dass ein am Boden verhafteter Mensch neue Perspektiven bekommt und heute anderen den Weg zu Jesus zeigt.

„Dass Gott Möglichkeiten hat, wo unsere ausgeschöpft sind“, soll uns stärken und ermutigen, Geduld zu haben, beharrlich zu sein, dranzubleiben, auszuhalten ... zum Dienst der kleinen Schritte. Mit seiner Kraft können wir rechnen.

Werden wir nicht müde, diesen aufrichtenden Dienst für den anderen zu tun und ihm den Himmel lieb zu machen:

- vielleicht durch einen Hausbesuch, ein Telefonat
- praktische Hilfe oder auch Hilfe zu vermitteln
- für den andern zu beten und für ihn zu glauben

Wann hast Du zum letzten Mal mit jemanden über Deinen Glauben gesprochen?

Wann hast Du aufgehört, diesen oder jenen einzuladen?

Wie treu bist Du in dem, was Du versprichst: „Ich denk an Dich. Ich bete für Dich“.

Wann hast Du den anderen aus dem Blick verloren, aufgegeben? Vielleicht mit plausiblen Gründen. „Ich hab schon so viel versucht“. „Das ist eh zwecklos“ ...

Doch unsere Aufgabe ist es, den anderen in Gottes Machtbereich zu bringen. Jesus nachzufolgen und andere auf diesem Weg mitzunehmen ist Herzenssache. Dazu braucht es Ausdauer, einen langen Atem, den will Gott uns schenken. Wenn wir uns auf den Weg machen, uns zum anderen runterbeugen, ihm nachgehen, ihn nicht fallen lassen, dürfen wir wissen: ER STEHT HINTER UNS MIT SEINER UNBEGRENZTEN KRAFT!

3. „Bei Gott ist alles möglich“ – erweitert unsere Grenzen

Unsere Unmöglichkeiten erleben wir als Grenze. Grenzerweiterung bedeutet, mehr Raum zu haben. Unsere Geschichte zeigt, dass menschlich gesehen Nachfolge unmöglich ist, weil uns oft das Irdische mehr bindet als die Sehnsucht nach dem Himmel. Wir sollen ja auch mit beiden Füßen auf der Erde stehen, aber im Irdischen hängen zu bleiben wäre eine begrenzte Sicht von dem, was Jesus uns anbietet. ER will uns mehr schenken ... und dieser Reichtum hat auch das Ewige im Blick.

Dass Gott ALLE Macht hat, erweitert unseren begrenzten Blick, unsere begrenzte Kraft, unsere begrenzten Möglichkeiten ...

Die weiße Person im Hintergrund zeigt Licht und eröffnet neuen Lebensraum. Wie können Grenzerweiterungen in unserem Leben heute aussehen? Ich möchte Sie ein Stück in meine Erlebnisse mit hineinnehmen: Grenzerweiterungen zeigen sich für mich z.B. darin,

→ Vertrauen zu wagen und an Gott abzugeben

Als Gott mich auf meinen Weg mit Jesus in den Dienst zur Diakonisse rief, war es für mich als wenn Gott zu mir sagt: „Verkaufe, gib ...“ – Gib deinen Lebensplan auf, deinen Wunsch nach Familie, stell dein Leben völlig um ... ich sah mehrere Grenzen in meinem Leben, hatte viele Argumente. Aber Jesus war mir sehr wichtig und ich hatte ihn lieb ... und gab ihm mein JA. Trotzdem: Eine Grenze – durch Krankheit bedingt – wurde für mich im Blick auf diesen Dienst ein quälender Gedanke. So lag ich Gott in den Ohren: „Herr, heile mich davon“... Diese Möglichkeit des Gebetes, IHM die Sache anzuvertrauen, stärkte mich und öffnete meinen Blick über die eigene Grenze hinaus zu IHM. Ich vertraute mich IHM mit dieser Not an ... das schenkte mir Hoffnung und erleichterte mein Herz. Monat für Monat verging ohne wesentliche Änderung. Nur sehr langsam verspürte ich winzige Besserungen, aber nicht die erhoffte Hilfe ... bis sechs Wochen vor meinem Eintritt, als ich Gottes eingreifendes Handeln erlebte und heil wurde. Es ist eine Grenzerweiterung, Lasten an einen Stärkeren abzugeben ... dass ER befreit oder auch hilft, zu tragen.

→ Nicht zu verzweifeln in aussichtslosen Fällen

Sie war Mitte 40. Eine Diakonisse in verantwortlicher Position. Vor Jahren die erschütternde Diagnose. Sie erfuhr keine Heilung. Es war ein Sterben auf Raten. Was ich an ihr erlebte in den Besuchen und Gesprächen: Dass Gott es vermag, in schweren Lebensführungen festzuhalten, Kraft und Hoffnung zu schenken

und den Blick zu weiten. „Betet für mich“ – so ihre Bitte „dass in mir die Freude auf den Himmel immer größer ist als meine Traurigkeit über das, was ich loslassen muss“. Es gab dunkle Täler, aber sie erlebte, dass Gott trägt, tröstet, Friede und Hoffnung schenkt. Das waren Lichtblicke aus der Ewigkeit, die vor Verzweiflung bewahrten. Eine Grenzerweiterung über das Irdische hinaus.

→ Ein Segen zu sein trotz Grenze

Diese Schwester konnte in ihrer körperlichen Schwachheit nichts mehr schaffen. Aber Gott erweiterte ihre begrenzte Möglichkeit der eigenen Kraft und setzte sie in Schwachheit zum Segen für andere. Das zeigte sich auch noch mal bei ihrer Beerdigung.

„Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ – So die Ausgangsfrage. Also: Vom Dunkel, der Trennung von Gott, ins Helle kommen, zu IHM? Jesus antwortet klar: Folge mir nach. Das ist eine Einladung zu einem Weg, der dunkle und helle Seiten kennt, stolprige und leichte Wege hat, aber mit einem unantastbaren Ziel: Ewig bei Gott zu sein. Das ist eine Einladung, Prioritäten in meinem Leben zu setzen und für mich zu beantworten: „Wem gehört mein Herz?“

Der Reiche ging traurig weg – denn sein Herz hing am Reichtum! Er sah nur den Verzicht, das Loslassen, doch Gott wollte seinen irdischen Reichtum in ewigen Reichtum umtauschen.

Im Bild gesprochen: Er bleibt im Dunkeln hocken, weil ihn der Reichtum festhält. Und wir – an was hängt Ihr Herz? Mein Herz? Wo haben Menschen und Dinge den 1. Platz in unserem Herzen Gott abspenstig gemacht? Jesus bietet uns Freiheit in der Bindung an IHN an. Und dann sind wir auch frei für Dinge und Menschen, die uns begegnen.

Nachfolge ist menschlich unmöglich, weil uns das irdische viel näher ist als die Sehnsucht nach dem Himmel. Aber Gott kann Menschenherzen verändern. Und wer sich darauf einlässt, erlebt ein Stück Himmel auf Erden, weil er mit der unbegrenzten Kraft Gottes leben darf,

➤ die zur Hoffnung motiviert, zur Ausdauer stärkt und Grenzen erweitert. Lassen Sie uns das neu beherzigen, für uns selbst und die Menschen um uns herum, die unbedingt von diesem Angebot erfahren sollen.

Amen